

Hochwuerdiger Herr Professor,

Ich weiss nicht, ob Sie sich an mich erinnern,
 als Knabe hatte ich den Vergnuegen, Ihnen
 einmal von meinem Vater, Professor Dittel,
 vorgestellt zu werden, auch war ich vor
 mehreren Jahren im Comite eines Concertes
 für des Rudolphmineralhaus und einen
 musikalischen Verein, in welchem auch
 Frau Zingy, Frau Papitz und Herr Waldner
 auch Sie, Herr Professor, die Güte hatten,
 vorzutragen. Sollten Sie sich aber auch
 nicht erinnern, so werden Sie mit Hoffen
 dennoch nicht für unangenehm halten.
 Ich zähle nämlich zu denen, die Sie,
 wie so viele nicht bloß als Schauspieler
 sondern auch als Vortrager ganz

Besonders beliebt, und oft passiert
mir, wenn ich etwas lese, dass ich
mir denke, das möchte ich von
Swinsky hören. Nicht least
habe ich aber so interesse daran,
glaube ich, als heute im Sommer, als
ich zum erstenmal die Erzählung
oder Legende, wenn man will,
"Wovon die Menschen leben" von
Leo Tolstoi, dem großen Russen,
in die Hand bekam. Es ist etwas
merkwürdig, würde das Publikum
willkürlich eigenartig berühren, aber
es müßte von Jura, der Professor,
vorgelesen, meinem Gefühl nach
wenigstens, hinsichtlich der

Hin.

Sollten Sie das Werk nicht kennen,
so bitte, mich, lesen Sie es, sollten
Sie es auch nicht vortragen, so
werden Sie mich eine kleine halbe
Stunde bereitet haben. —

Werden Sie meine Unberühmtheit
herzeigen? Sie ist wirklich nur
dem warmen Interesse für Kunst
entstanden. Es liest also
primär nicht nur Vergeltung

M. ganz ergebener

Dr. Leonard von Dittler

